

Pfr. Dr. Benedict Schubert  
Predigt über die Legende von der Auffindung des wahren Kreuzes Christi aus  
der „Historia Ecclesiastica“ von Rufinus von Aquileia

---

## Das wahre Kreuz



### Auffindung des Kreuzes Christi durch Helena

*Zur gleichen Zeit begab sich – von göttlichen Visionen geleitet – Helena, die Mutter Konstantins nach Jerusalem: eine durch ihre religiöse Gesinnung und ihre einmalige Großzügigkeit unvergleichliche Frau. Konstantin konnte als ihr Sohn im vollen Sinne gelten. In Jerusalem erkundigte sie sich bei den Einheimischen nach dem Ort, an dem der hochheilige Leib Christi am Marterholz gehangen hatte. Der war jedoch schwer zu finden, weil die alten Verfolger [des Christentums] dort ein Götterbild der Venus angebracht hatten, so dass es so aussah, als beteten die Christen, die an jenem Ort Christus anbeten wollten, Venus an. Daher war der Ort wenig besucht und fast der Vergessenheit anheimgefallen. Als aber nun, wie gesagt, die fromme Frau, an den Ort geeilt war, der ihr durch ein himmlisches Zeichen gewiesen worden war, räumte sie alles Unheilige und Unreine weg und fand in der Tiefe, nachdem die Trümmer beseitigt waren, drei Kreuze ohne besondere Ordnung. Die Freude über den gefundenen Schatz trübte nur die Ununterscheidbarkeit der drei Kreuze. Es war zwar auch das Täfelchen da, das von Pilatus in*

*griechischer, lateinischer und hebräischer Sprache geschrieben worden war, doch selbst dieses verriet nicht mit hinreichender Deutlichkeit, welches das Marterholz des Herrn war. Die Unsicherheit, die aus dieser nach menschlichen Maßstäben unentscheidbaren Situation entstand, verlangte nun nach einem göttlichen Zeugnis.*

*Zufällig lag in derselben Stadt eine ortsansässige vornehme Frau, von einer schweren Krankheit getroffen, halbtot darnieder. Zu der Zeit war Macarius der Bischof jener Gemeinde. Als er die Kaiserin und ebenso alle anderen Anwesenden so zögern sah, sagte er: »Bringt mir alle Kreuze, die gefunden worden sind; und welches es ist, das Gott getragen hat, wird uns Gott jetzt eröffnen.« Und zusammen mit der Kaiserin und dem ganzen Volk trat er bei der Frau auf dem Krankenlager ein und betete mit gebeugten Knien zu Gott: »Du Herr, der du beschlossen hast, durch deinen eingeborenen Sohn dem Menschengeschlecht das Heil durch das Leiden am Kreuz zu gewähren, der du in diesen letzten Zeiten im Herzen deiner Magd den Wunsch erweckt hast, das gesegnete Holz zu suchen, an dem unser Heil hing, zeige nun klar, welches unter diesen dreien das Kreuz der Verherrlichung des Herrn war und welche der Hinrichtung von Sklaven diente. Lass diese Frau, die halbtot darniederliegt, sofort wenn sie das heilbringende Holz berührt, von der Schwelle des Todes zum Leben zurückgerufen werden.« Und als er das gesagt hatte, legte er ihr eines der drei Kreuze auf, und es bewirkte nichts; er legte das zweite auf, doch auch so geschah nichts. Als er jedoch das dritte heranbrachte, öffnete die Frau sofort die Augen, stand auf, kam wieder zu Kräften und fing an, im ganzen Hause herumzulaufen und die Macht des Herrn zu preisen mit größerer Freude als zu Zeiten, als sie noch gesund war.*

*Nachdem ihr Wunsch durch solch ein deutliches Zeichen erfüllt worden war, baute die Kaiserin an dem Ort, an dem sie das Kreuz gefunden hatte, ein gewaltiges Gotteshaus mit kaiserlicher Pracht. Auch brachte sie die Nägel, mit dem der Leib des Herrn angeheftet war, zu ihrem Sohn. Er stellte aus ihnen Zaumzeug her, das er im Krieg benutzte; mit anderen soll er seinen Helm ausgestattet haben, der gleichfalls kriegerischen Zwecken diente. Von dem heilbringenden Kreuz selbst überreichte sie einen Teil ihrem Sohn. Einen anderen Teil ließ sie in einem silbernen Schrein am Ort zurück. Er wird dort bis heute mit hingebungsvoller Verehrung zum Gedächtnis aufbewahrt. Auch dieses Zeichen ihrer frommen Gesinnung hinterließ die ehrwürdige Kaiserin.*

*Die gottgeweihten Jungfrauen, die sie dort vorfand, soll sie zum Essen eingeladen und mit solcher Demut für sie gesorgt haben, dass sie es für*

*unangemessen hielt, sich von Dienern helfen zu lassen; statt dessen tischte sie selbst im Gewand einer Dienerin die Speisen auf, reichte den Becher und goss Wasser zum Händewaschen ein; den Dienerinnen Christi gab sich die Königin der Welt und Mutter des Reiches zur Dienerin hin. Dies sind die Geschehnisse in Jerusalem.*

*RUFIN VON AQUILEIA, KIRCHENGESCHICHTE 10,7 F. (Übersetzung aus dem Lateinischen: Martin Wallraff)*

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

*mit grösserer Freude als zu Zeiten, als sie noch gesund war, preist die sonst anonyme vornehme Frau aus Jerusalem den Gott des Lebens. Sie hat die heilsame Kraft des Kreuzes leibhaftig erfahren. Damit wusste Helena, dass sie das wahre Kreuz gefunden hatte. Doch bis es dazu kam, waren etliche Hindernisse zu überwinden. Von diesen soll im ersten Teil meiner Predigt die Rede sein.*

Die erste Schwierigkeit bei der Suche nach dem wahren Kreuz ist genau die: wir müssen es suchen. Es liegt oder steht nicht einfach für alle übersehbar auf einer Anhöhe – und es reicht, dass Du mit dem Finger drauf zeigst, und jede und jeder, die möchte, kommt zum Kreuz.

Nein, irgendeinmal wurden die Kreuze auf Golgata umgestossen. Die Hinrichtungsstätte diente am ersten Karfreitag ja nicht bloss für den menschlichen Abfall der Gesellschaft, sie war überhaupt Müllkippe. Was unbrauchbar war, ungeniessbar, dreckig, kaputt, wurde dort hingeleert. Nachdem das Kreuz seine schreckliche Funktion erfüllt hatte, wurde es wohl aus seiner Verankerung gerissen, und dann häufte sich weiterer Müll darüber. Und so ist das Kreuz inzwischen begraben, verdeckt von Schichten von abgelagertem Schutt.

Die Gemeinde, die Christinnen und Christen, haben zwar die Erinnerung an den Ort gepflegt, an dem ihr Heiland einmal starb. Doch die Stadt hat sich verändert, der Tempel wurde zerstört, es wurde modernisiert. Die Müllhalde haben die Stadtentwickler an einen anderen Ort verlegt. Wo Jesus einmal seine Gottverlassenheit hinausschrie, steht nun eine Venusstatue. Damit sind alle in einen Bereich heillosen Zweideutigkeit versetzt. Wornach richten die Christen sich eigentlich aus? Sie selbst müssen sich diese Frage stellen; und auch für die Umstehenden ist nicht klar, woher die Gemeinde eigentlich ihre Orientierung bezieht, worauf sie sich gründet, welches Ziel sie verfolgt.

Helena kommt dorthin, wo die übriggebliebenen Christen das Kreuz vermuten; der genaue Ort wird ihr durch ein himmlisches Zeichen gezeigt, was immer das auch gewesen sein mag. Und dort, heisst es nun, *räumte sie alles Unheilige und Unreine weg und fand in der Tiefe, nachdem die Trümmer beseitigt waren, drei Kreuze ohne besondere Ordnung.*

Unheiliges und Unreines wegräumen, um Zugang zu finden zum wahren Kreuz. Denkt jetzt nicht an jene Missionstraktate aus dem 19. Jahrhundert, in denen alles Fremde als finsternes Heidentum und Teufelszeug gebrandmarkt wurde. Denkt aber an all das, was von uns heute und hier kultische Verehrung einfordert. Denkt an das, wofür wir Opfer bringen, möglicherweise zu leichtfertig. Denkt an Idole, die wir vergöttern. Denkt nicht an die Götzen der anderen, denkt an Eure, unsere eigenen Abgötter. Wir leben gewiss in einer Zeit, in der wir das Gespräch mit Menschen anderen Glaubens suchen und pflegen. Wir üben Toleranz als Ausdruck der demütigen Einsicht, wie begrenzt unsere Erkenntnis der Wahrheit ist. Doch damit nehmen wir uns nicht heraus aus der schneidenden Religionskritik des Evangeliums. Wenn wir das wahre Kreuz finden wollen, dann muss all das weggeräumt sein, was eine Welt und ihre tief unordentlich ungerechte Ordnung bestätigt und religiös legitimiert. Wenn die Statue einer schönen Frau genau dort hingestellt wird, wo darunter viel liegt, was dreckig ist, ungerecht, gewalttätig – dann muss diese Statue weichen.

Erst so können wir anfangen, die Schichten wegzuschaukeln, die sich über das Kreuz gelegt haben. Was da alles drüber liegt an theologischem, kulturellem, philosophischem, gesellschaftlichem, moralischem Schutt! Helena musste in die Tiefe graben, um die Kreuze zu finden.

Wir fragen uns ja ständig, wie wir als Kirche, als Gemeinde Menschen erreichen können, denen der Bezug zum Glauben abhandengekommen ist, zur christlichen Überlieferung und zur Gemeinschaft, die aus dieser Tradition lebt und sie feiert. Das ist eigentlich eine unmögliche Aufgabe. Menschen erwarten schnelle Antworten, rasche Lösungen. Werbung funktioniert mit oberflächlichen Reizen. Aber wir wollen Menschen zumuten, was wir uns selbst zumuten: das aufwändige, anstrengende Bohren in die Tiefe.

Helena legt schliesslich das Kreuz frei – doch dann sind es drei Kreuze. Das Schild mit der Aufschrift INRI ist abgefallen. Wie soll sie das wahre Kreuz von den anderen unterscheiden können?

Äusserliche Indizien gibt es nicht. Kreuz ist Kreuz – doch nur eines heilt und befreit. Die beiden falschen Kreuze entsprechen, so scheint mir, zwei

ebenso falschen, wenn auch in Geschichte und Gegenwart durchaus verbreiteten Formen, das Kreuz zu verstehen. Gemeinsam ist beiden, dass sie Menschen so gebrochen lassen, wie sie sind

Das eine Kreuz, das keine Heilung bringt, wird als Zeichen des Sieges verwendet, der sich auf anderen Wegen als auf dem Kreuzweg erstreitet. Das Kreuz wird auf Schilde und Rüstungen gemalt, die Standarten, mit denen sie in die blutige Schlacht zogen, wurden mit dem Kreuz geziert. Das Kreuz wird verwendet, um die eigene Macht zu vergrössern, um die eigenen Ziele mit vermeintlich göttlicher Unterstützung zu verfolgen. Das ist das falsche Kreuz.

Doch ebenso falsch ist das andere Kreuz, das nicht in die Freiheit führt, in die grössere Freude als zuvor. Es ist das Kreuz, das Menschen zur passiven Bewegungslosigkeit verurteilt. Sie meinen, wer das Kreuz auf sich nehmen wolle, der, meist: die müsse alles, was ihr geschieht, lammfromm über sich ergehen zu lassen. Dieses Kreuz steht für die Abkehr von einer bösen und verderbten Welt, für den Rückzug in einen stillen, geduldigen Jammer. Leben wird nur noch erduldet, die Welt nur ein bedeutungsloser Wartsaal. Solange nicht alles vorüber ist, ist alles gleichgültig.

Dass in der Geschichte Männer eher dazu neigten, dem ersten falschen Kreuz zu folgen, während von Frauen tendenziell erwartet wurde, dass sie sich am zweiten falschen Kreuz hielten, sei nur am Rand angemerkt.

Götzen müssen abgebaut, Schutt weggeräumt werden, wenn wir das wahre Kreuz suchen – und dann müssen wir es noch von den falschen unterscheiden können. Das ist zu den Schwierigkeiten anzumerken.

\* \* \* \* \*

Das wahre Kreuz lässt sich an seiner heilenden Kraft erkennen. Das entspricht dem, was Jesus selbst verkündigt. Wiederholt betont er, dass die Wahrheit eines Bekenntnisses, einer Glaubensaussage sich nicht theoretisch nachweisen lasse. Der Glaube ist für ihn ein Saatkorn: erst die Frucht zeigt, ob der Glaube guten Grund gefunden hat, ob er im Kern Leben trägt, oder ob er faul und tot ist.

Was macht das wahre Kreuz aus? Das erste Merkmal, das ich aus unserer Legende ablese – und das mag Euch nun vielleicht überraschen – ist, dass das wahre Kreuz Menschen zusammenbringt, und zwar schon, als es noch Gegenstand der Sehnsucht und der Suche ist. Helena hätte das

Kreuz nicht alleine finden können, und alleine hätte sie auch nicht herausfinden können, welches das wahre Kreuz ist.

Wir können uns nicht dagegen wehren, dass Spiritualität in unserer Gesellschaft eine höchst individuelle Angelegenheit ist. Der Glaube ist intimste Privatsache. Wir leiden in unserem Land an einer Art kollektiver Sprachstörung, die es uns enorm schwer, ja oft unmöglich macht, über den Glauben in ein entspanntes und förderliches Gespräch untereinander zu kommen. Herr und Frau Schweizer wollen in diesen Fragen gerne je ein Sonderfall bleiben und sich sicher nicht von anderen dreinreden lassen. Das ist zur Kenntnis zu nehmen. Zugleich bleibe ich aber überzeugt, und die Legende von Helena bestätigt mich darin: Glaube sucht und schafft Gemeinschaft. Das, was mein Leben heil macht, finde ich nicht in mir drin. Ich kann es auch nicht als Besitz für mich behalten. Auf der Suche nach dem Kreuz könnte ich die Venusstatue vielleicht allein in Stücke hauen. Doch wegschieben kann ich sie nicht allein, wenn ich sie an einem anderen Ort erhalten will, weil ich ihren Wert als Kunstwerk anerkenne. Und ganz sicher fehlt mir allein dir Kraft, die teilweise grossen Trümmerstücke wegzuheben, die im Verlauf der Geschichte – vielleicht auch nur meiner eigenen Geschichte – dort zu liegen kamen, wo in der Tiefe das Kreuz zu finden ist. Und schliesslich will mein Glaube sich auch darin bewähren, dass er das Leben derer fördert, mit denen ich in Berührung komme. Das wahre Kreuz schafft Gemeinschaft.

Und es bringt Menschen in Ordnung. Wo Menschen sich aufrichten, wo sie aus ihrer Verzweiflung befreit werden, wo ihr Leiden gelindert wird, wo das Stöhnen über die Qual sich in einen Lobgesang verwandelt – da können wir sicher sein, dass wir zumindest einen Splitter vom Holz des wahren Kreuzes gefunden haben.

Im wahren Kreuz finden wir die Kraft – wie es im Hebräerbrief heisst (12,1), *alle Last abzuwerfen, besonders die der Sünde, in die wir uns so leicht verstricken*. Das Kreuz schneidet die Binden und Bindungen auf, die uns die Bewegungsfreiheit nehmen, uns nicht loskommen lassen von alten Verletzungen, von Fehlern, die wir aus Nachlässigkeit oder Missgunst begangen haben.

Das wahre Kreuz ist schliesslich dasjenige, das mich in die Lage versetzt, den Ruf Jesu zu hören und ihm zu folgen. Ich hätte die Legende etwas kürzen können und die Lesung dort enden lassen, wo berichtet wird, dass ein Stück des Kreuzes nun in einem silbernen Schrein verehrt wird. Doch dann hätte der letzte Abschnitt gefehlt, wo wir an einem Beispiel sehen,

wie das wahre Kreuz auch die Mutter des Kaisers verändert: sie bleibt nicht Herrin, sondern dient.

Das wahre Kreuz befremdet und gerade deswegen überzeugt es. Die Rede vom Kreuz beinhaltet nicht eine zwingende, in ihrer Folgerichtigkeit brillante Kette von Argumenten, denen nicht widersprechen und auch nicht widerstehen kann, wer nur einen Funken Verstand hat. Schon die Predigt von Jesus lässt sich nicht auf einen einfachen Nenner bringen, sondern überrascht, konfrontiert uns mit scheinbaren Widersprüchen. Das Johanneswort von der Liebe Gottes lässt sich nicht so erklären, dass keine Fragen mehr blieben. Dass der dreckige Tod von Jesus am Kreuz Heil bedeutet, ist ein dunkles Geheimnis, und auch die klassisch gewordenen Erklärungsmuster lassen uns unbefriedigt. Das ist auch einer der Gründe, weshalb ich heute dieser Schwierigkeit ausgewichen bin: an anderen Karfreitagen habe ich auch schon versucht, eines der Deutungsmuster in meiner Predigt aufzunehmen und für unsere gegenwärtige Situation zu aktualisieren. Ich werde das auch wieder tun. Doch heute habe ich Euch eingeladen, mit der Legende vom wahren Kreuz dankbar anzuerkennen, dass das Kreuz seine Wirkung nicht verfehlt – was auch immer diese Wirkung wirkt. Und so singen wir von seiner befreienden Kraft. Wir danken Jesus für Seine Hingabe. Wir bekennen, dass dieser Tod uns frei macht. Und erleben da und dort, dass tatsächlich Neues geschieht. Und auch wir preisen Gott mit noch grösserer Freude als zuvor.